

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 21

Artikel: Der Drang zum Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden sind. In den „United“-Glashäusern verblieben dann nunmehr Walton Tully, Moritz Tourneur Co. und Colleen Moore. Die ungeheueren Anlagen der William Fox-Gesellschaft in Hollywood sind jetzt schon zum Teil niedergeissen; an ihre Stelle wird ein Theater errichtet. William Fox selber, der nach einer Abwesenheit von fünf Jahren zum ersten Male wieder nach Hollywood kam, baut in West-Wood, der neuen Filmstadt, große Studios. Ein anderer berühmter Guest schickt sich an, ebenfalls nach West-Wood auszuwandern: Harold Lloyd, der nach seinem Bruch mit Roach sich seit sechs Monaten in den „Hollywood-Studios“ aufhielt. Und schließlich als letzter: Charlie Chaplin selber bietet seine Häuser an der Brea Avenue um eine Million Dollar feil, um nach dem aufblühenden West-Wood umzuziehen. Es bleiben dann nur mehr in Hollywood die Pickford-Fairbanks, die Famous Players Lasky, Warner Brothers und ein paar Gesellschaften von geringerer Bedeutung. Die neuen amerikanischen Filmzentralen werden sein: Universal-City, Culver-City und West-Wood. Hollywood wird darum der Welt nicht verloren gehen: Schon jetzt kündigt es sich als großes Petroleum- und Erdöl-Zentrum an und versucht den Beweis zu erbringen, daß man nicht nur durch Produktion von Filmstreifen berühmt werden kann.

★ ★

Der Drang zum Film.

Auch für den Film gilt das Bibelwort: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Die großen Machthaber der kalifornischen Filmstadt Hollywood hatten vor wenigen Jahren durch Aufrufe in der Öffentlichkeit Damen gesucht, die den Beruf zum Filmstar in sich fühlten. Etwa 100 000 Damen strömten herbei und belagerten die Ateliers und die Agenten. Aber nicht mehr als sieben von ihnen brachten es zum Star. Die anderen mußten sich mit minimalen Rollen begnügen und waren vielleicht glücklich, wenn sie irgendwo in einer Massenszene ihr Gesicht mit anbringen konnten.

Bei der Vergabeung gleichgültiger Rollen ist die Garderobe der betreffenden Kandidatin, wie ein Bericht aus Hollywood sagt, von großer Bedeutung. Wenn der Regisseur zwischen zwei ungefähr gleichwertigen Kandidatinnen zu wählen hat, entscheidet er sich naturgemäß für diejenige, deren Kleidung ihm keine Kosten verursacht. Wenn zum Beispiel für eine Jagdszene plötzlich noch eine Dame im Sportkostüm gebraucht wird, oder noch eine elegant gekleidete Tänzerin für einen Ballsaal, so ist es für das Schicksal der betreffenden Schauspielerin häufig ausschlaggebend, ob sie eine wohllassortierte Garderobe zur Verfügung hat. Der Zustrom von spiellustigen jungen Damen nach Hollywood ist so groß gewesen, daß auf alle Briefe, die Hollywood verlassen, jetzt ein Stempel aufgedruckt wird, der ungerufene Gäste vor dem Zuzug nach der Filmstadt warnt. Das Glend unter den enttäuschten Filmaspirantinnen soll jeder Beschreibung spotten.

Und das Gegenstück dazu:

„Ich habe vom Film genug. Niemals in meinem Leben werde ich wieder das Innere eines Filmateliers betreten. Ich will nicht als „Vampier“ auftreten, sondern eine gute Hausfrau werden.“ Mit diesen Worten verkündigte die schöne angelo-russische Filmschauspielerin Miss Balla den Berichterstattern ihren Entschluß, einen reichen Amerikaner zu heiraten. Miss Balla, eine große, dunkeläugige Schöne, die Tochter eines russischen Flüchtlings, hatte einen großen

Erfolg in einem Film nach einem Roman von Robert Hichens, in dem sie eine dämonische Frau spielte, die die Männer aussaugt. Sie erregte aber dann Aufsehen mit der Erklärung, daß sie solche „Vampierrollen“ nicht mehr spielen wolle, und nun hat sie ihr gut bürgerliches Herz so vollständig entdeckt, daß sie heiraten, vollständig dem Film entsagen und eine Musterhausfrau werden will.

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Filmaufführungen für Hunde. Der Besitzer eines großen Londoner Kinos, des Marble Arch Cinema, war auf eine einzigartige, in der Geschichte des Lichtspieltheaters wohl alleinstehende Idee verfallen. Um die stark zurückgegangene Frequenz seines Kinos zu beleben, entschloß er sich, Aufführungen für Hunde zu veranstalten. An dem ersten Hundebabend waren die vierfüßigen Kinobesucher in der Gesellschaft ihrer Herren oder Herrinnen außerordentlich zahlreich erschienen. Es wurde zur Bedingung gemacht, daß nur reinrassige und gutdressierte Hunde zur Vorstellung zugelassen werden und dem Billetteur mußte ein Dokument vorgewiesen werden, um den Beweis für die edle Abstammung des bellenden Kinogastes zu erbringen. Das Programm war freilich den Kunstbedürfnissen des sonderbaren Publikums angepaßt. Der erste Film zeigte gelungene Dressursszenen und führte Polizeihunde auf der Suche nach einem Verbrecher vor. Das Publikum schien von diesem Film nicht besonders entzückt gewesen zu sein und die erste Darbietung wurde ziemlich kalt und gleichgültig angenommen. Die zweite Programmnummer war ein Lustspiel. Der Komiker Charlot erschien mit seinem treuen Hund auf der Leinwand und trieb mit seinem vierfüßigen Freunde allerlei lustige Allotrien. Dieser Film gewann den Beifall des Hundepublikums ganz außerordentlich. Die Kinobesucher verfolgten mit lebhaftem Beilen die komischen Abenteuer Charlots. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als zuletzt eine Jagdszene zur Aufführung gelangte. Als in der Schlusszene ein Hirsch erschienen war, stürzten drei große Jagdhunde auf die Leinwand, die in einer Sekunde von den wilden Kinobesuchern zerstört wurde. Trotz dieses kleinen Zwischenfalles gedenkt der Besitzer des Marble Cinema, der Premiere noch mehrere Aufführungen dieser Art folgen zu lassen.

Ein neues Filmlind. Der Regisseur der Metro Pictures Corporation New-York, Rex Ingram und seine Gattin, Alice Terry, haben ein Araberkind adoptiert, das über ausgezeichnete darstellerische Eigenschaften verfügt, die zu der Hoffnung berechtigen, daß der kleine Araber seinem Kollegen Jackie Coogan scharfe Konkurrenz machen wird. Der kleine Araber gibt sein erstes Debüt in dem Metrofilm der Bafag „The Arab“.

Das Parlament und die Stargagen. Gelegentlich einer Enquête über die außergewöhnlichen Honorare in allen Branchen wurde besonders der neue Kontakt Demseh im Weißen Haus stark angegriffen. Der Abgeordnete Treadway äußerte sich wörtlich darüber: „Die Untersuchung durch die Federal Trade Commission muß mit äußerster Beschleunigung erfolgen. Kann jemand mir sagen, warum Herr Demseh, der Boxer, eine Million Dollar erhält als improvisierte FilmgröÙe? Er mag ein guter Boxer sein: Aber dadurch ist er doch nicht zugleich befähigt, ein „Star“ auf der Leinwand zu sein.“